

Die Montagsvorträge der Außenstelle des Deutschen Historischen Instituts Warschau in Vilnius wenden sich in erster Linie an litauische Fachhistoriker/innen, sind aber auch einer breiteren und interessierten Öffentlichkeit, die Informationen und Anregungen suchen, zugänglich. Sie bieten ein Diskussionsforum für Historiker/innen, hier werden neue Forschungsansätze und Forschungsprojekte aus der deutschsprachigen Geschichtswissenschaft präsentiert. Dazu werden vorwiegend deutschsprachige Historiker/innen und Wissenschaftler/innen aus den Nachbardisziplinen zu einem Vortrag nach Vilnius eingeladen. Darüber hinaus bilden die Montagsvorträge einen Begegnungs- und Kommunikationsort zwischen litauischen und deutschen Historikern.

Die Vorträge finden jeweils montags um 17.00 Uhr an der Universität Vilnius und am Litauischen Historischen Institut statt. Alle Vorträge und anschließenden Diskussionen werden auf Deutsch gehalten und simultan ins Litauische gedolmetscht.

Kontakt

Außenstelle des Deutschen Historischen Institut Warschau
in Vilnius
Jogailos g. 4
LT-01116 Vilnius
Telefon: (+370-5) 269 0102
E-mail: malinauskaite@dhi.lt

Besuchen Sie uns im Internet:

www.dhi.waw.pl

 /Vokietijosistorijosinstitutas



Montags- vorträge

2018



Max Weber
Stiftung

Deutsche
Geisteswissenschaftliche
Institute im Ausland



Vilniaus
universitetas



Außenstelle Vilnius

24. September 2018 | 17:00 Uhr

Prof. Dr. Klaus Oschema (Bochum)

Europa-Vorstellungen im Mittelalter – ein Kontinent gewinnt Konturen

In Zusammenarbeit mit der Universität Vilnius
Veranstaltungsort: Universität Vilnius,
Fakultät für Geschichte, Raum 211

Lange nahm die Forschung an, der Name Europa habe für die Gesellschaften des Mittelalters keine größere Bedeutung gehabt. Zugleich kam es seit den 1980er Jahren zu einer wahren Inflation an «Europa-Bezügen» in mediävistischen Publikationen – Europa ersetzte als Bezugsrahmen die «Nation». Tatsächlich werden aber beide Positionen den historischen Befunden nicht gerecht.

Dieser Vortrag wird anhand wichtiger Wegmarken einen Überblick zu den Europa-Vorstellungen mittelalterlicher Autoren und Denker präsentieren: von ersten Ansätzen des frühen Mittelalters und einer karolingischen «Hochphase» über verschiedene Kontexte, in denen «Europa» polemisch eingesetzt werden konnte (Kreuzzüge, sog. «Türkenkriege» des 15. Jahrhunderts), bis zu stärker strukturell ausgerichteten, kulturellen Auffüllungen des Begriffs. Dabei spielten immer wieder die Grenzziehungen eine bedeutende Rolle, sowie polemische Aufladungen in Momenten «äußerer Bedrohung». Abschließend ist daher zu fragen, wie der polemische Einsatz realisiert wurde, der den Namen des Erdteils zu einer Art «Kampfbegriff» machen konnte.

Klaus Oschema ist seit 2017 Professor für Mittelalterliche Geschichte an der Ruhr-Universität Bochum. 2012 habilitierte er mit einer Arbeit über „Bilder von Europa im Mittelalter“ in Heidelberg. Zuletzt erschien von ihm: *Bilder von Europa im Mittelalter*, Ostfildern 2013.

29. Oktober 2018 | 17:00 Uhr

Prof. Dr. Günther Heydemann (Leipzig)

„Erfolgreiche Transformation – geglückte Einheit? Deutschland 30 Jahre nach der Wiedervereinigung“

In Zusammenarbeit mit der Universität Vilnius
und den „Tagen der deutschen Sprache“
Veranstaltungsort: Universität Vilnius,
Fakultät für Geschichte, Raum 211

Auf den ersten Blick scheint mit und in Deutschland alles in Ordnung zu sein: Es ist in Europa und der EU ein außen- und sicherheitspolitischer Stabilitätsanker; seine Wirtschaft, die stärkste in der EU, boomt. Faktisch gibt es gegenwärtig keine Arbeitslosigkeit; es zahlt kontinuierlich seine Schulden zurück und hat seit 2015 rund eine Million Flüchtlinge aufgenommen. Dass es im Zuge der Friedlichen Revolution in der DDR 1989/90 und der sich anschließenden Wiedervereinigung zu einem fundamentalen Transformationsprozess in politischer, wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht gekommen ist, wird im Ausland kaum mehr wahrgenommen. Nicht die Revolution, sondern ihre bis heute existenten Aus- und Weiterwirkungen auf den verschiedensten Ebenen des wiedervereinten Deutschland stehen im Mittelpunkt des Vortrages.

Günther Heydemann ist emeritierter Professor für Neuere und Zeitgeschichte an der Universität Leipzig. 1991 habilitierte er an der Kulturwissenschaftlichen Fakultät in Bayreuth zum Thema „Konstitution gegen Revolution. Die britische Deutschland- und Italienpolitik 1815-1848“. Professor Heydemann war von 2009 bis 2016 Direktor des Hannah-Arendt-Instituts für Totalitarismusforschung (HAIT) e.V. an der TU Dresden. Zuletzt erschien gemeinsam mit Karel Vodička: *From Eastern Bloc to European Union. Comparative Processes of Transformation since 1990*, New York/Oxford 2017.

26. November 2018 | 17:00 Uhr

Prof. Dr. Thomas Wunsch (Passau)

Potocki – Zaleski – Malinowski. Innovationen in der Geschichte der Ethnologie seit dem 18. Jahrhundert aus dem ehemaligen Polen-Litauen

In Zusammenarbeit mit dem Litauischen Historischen Institut
Veranstaltungsort: Litauisches Historisches Institut, Weißer Saal

Der aus Krakau stammende Bronisław Malinowski (1884-1942) wird gewöhnlich als Schlüsselfigur in der Entwicklung der Ethnologie und Kulturanthropologie gesehen. Mit ihm verbinden sich das Ende einer „Armchair“-Ethnologie und der Beginn einer methodischen Wende, die auf (eigener) Feldforschung und einem funktionalistischen Denken beruht. Der Vortrag will zeigen, dass Malinowski in seinem Landsmann Jan Potocki (1761-1815) einen Vorgänger besitzt, der diese Wende in vielem bereits vollzogen hatte. Der aus Podolien kommende, mit dem Russland Alexanders I. sympathisierende und französisch schreibende Potocki dokumentierte seine Reisen durch Niedersachsen, Holland, Ägypten, Marokko, die Türkei und weite Teile Russlands. Seine stark historiographisch geprägten Reiseberichte, allen voran derjenige zu den Fahrten in die Steppen von Astrachan' und in den Kaukasus („Voyage dans des steppes d'Astrakhan et du Caucase“, 1797-1798), halten reiches Material bereit, das Potocki tatsächlich als „neuen Herodot“ zeigt, wie er sich selbst sah. Beleg für die Sonderstellung Potockis könnten Ethnographen wie der aus der Gegend von Minsk kommende Bronisław Zaleski (1819/20-1880) sein, der bei seinen Reisen in die kirgisische Steppe einen Teil des methodischen Handwerkszeugs von Potocki verwendete.

Thomas Wunsch ist Professor für Neuere und Neueste Geschichte Osteuropas und seiner Kulturen an der Universität Passau. Zuletzt erschien gemeinsam mit Eckhard Leuschner: *Das Bild des Feindes. Konstruktion von Antagonismen und Kulturtransfer im Zeitalter der Türkenkriege. Ostmitteleuropa, Italien und Osmanisches Reich*, Berlin 2013. Professor Wunsch ist Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirats des DHI Warschau.